



**Makellos schöner Klang:** Oboist Ramón Ortega Quero als Solist beim Konzert der Sinfonietta Cracovia im Fischinger Kurhaus Fiskina. Das delikat musizierende polnische Streichorchester präsentiert dort ein spannendes Programm mit musikalischen Schätzen aus seiner Heimat.

Foto: Günter Jansen

## Meister der Verführung

**Klassik** Die Sinfonietta Cracovia erweist sich bei ihrem Konzert in Fischen nicht nur als beredter Anwalt für die Tonsetzer ihrer polnischen Heimat, sondern als delikat musizierendes Orchester.

VON KLAUS SCHMIDT

**Fischen** Die Bibel sagt es eindeutig: Die Sünde kam durch die Frau in die Welt: Eva überredete Adam, von der von Gott verbotenen Frucht zu kosten. Warum? War er zu dumm? Oder war ihre Verführungskunst zu groß, um zu widerstehen? Karol Szymanowski beantwortet in seiner Oper „König Roger“ letztere Frage zweifellos mit „Ja“. Der Bitte seiner Frau Roxana gibt der Titelheld nach und verschont jenen Fremden, der sein Reich betrat und seine Untertanen betört. Am Ende entpuppt der Fremde sich als Gott, allerdings keiner, den das Judentum oder Christentum kennt, sondern als Dionysos, der griechische Gott der Lust.

Roxanas verführerische Bitte aus Karol Szymanowskis Oper ist eine jener musikalischen polnischen Kostbarkeiten, mit denen die Sinfonietta Cracovia ihre Zuhörer beim jüngsten Meisterkonzert der Sonthofer „Freunde der Musik“ im Fischinger Kurhaus Fiskina überrascht. Das ursprünglich für die Oper großbesetzte Orchester ist hier auf ein kleines Streichorchester ge-

schrumpft, die Singstimme übernimmt die Konzertmeisterin mit ihrem Streichinstrument, und dennoch entfaltet sich die ganze sinnliche Atmosphäre dieses Stücks und die eigenständige Tonsprache des Komponisten, der – trotz Fürsprache namhafter Dirigenten – immer noch zu wenig gewürdigt wird.

War Karol Szymanowski (1882 – 1937) vielleicht der bedeutendste polnische Komponist in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, so war es Krzysztof Penderecki (1933 – 2020) vermutlich in der zweiten. In seinen drei Stücken im alten Stil zeigt sich der Meister der Avantgarde vor allem als Humorist. Er tarnt sich mit der Maske eines barocken Komponisten, der ein Concerto grosso im festlich-pompösen Stil von Händel zelebriert. Lediglich einige schräge Einsprengsel setzen dabei den augenzwinkernden Akzent der Atonalität und nur wenige raue Tontupfer ironisieren die zentrale melancholische Arie.

Ihr spannendes Programm lässt die Sinfonietta Cracovia in der Streicherserenade, Opus 2, von Mieczysław Karłowicz (1876 – 1909) gipfeln,

die einst von den Berliner Philharmonikern uraufgeführt wurde. Das Werk von 1897 fächert die Charakterstücke Marsch, Romanze und Walzer in viele reizvolle Details auf, bevor es mit einem kurzen Kehraus-Finale endet. Der Komponist, der mit 32 Jahren bei einer Skitour durch eine Lawine ums Leben kam, erweist sich dabei als ein sehr fantasievoller Meister, der raffiniert und überraschend traditionelle Formen auszukosten weiß.

Vor diesem ungewöhnlichen Schlusspunkt lenkt die Sinfonietta Cracovia das Augenmerk auf ein Wunderkind aus deutschen Landen: Felix Mendelssohn Bartholdy. Dessen zehnte der dreizehn Streichersinfonien, die der Komponist als Teenager verfasst hat, spiegelt bereits einen klaren Gestaltungswillen und eine eindeutig romantische Klangsprache wider. Aus einer langsamen Einleitung entwickelt sich ein spannungsvolles Allegro, das zuweilen an Carl Maria von Weber erinnert und am Ende in eine fulminante Steigerung mündet.

Der große Melodiker Felix Mendelssohn Bartholdy steht dann im

Mittelpunkt der sieben Lieder ohne Worte, die Andreas Tarkmann für Oboe und Streichorchester arrangiert hat. Es sind kleine Charakterstücke, in denen Solist Ramón Ortega Quero, Solo-Oboist des Symphonieorchesters des Bayerischen Rundfunks, mit ebenso filigranem wie makellosem Schöngesang fasziniert, sei es nun in wiegenden oder schwärmerischen Kantilenen, oder in beschwingten oder gar mitreißenden Rhythmen. Hier setzt sich kein Star in Szene, sondern hier deutet ein sensibler Köhner die Musik in feinen Nuancen aus.

Damit erweist sich der Solist als idealer Partner für die Sinfonietta Cracovia, die unter der Leitung von Jurek Dybal eine spannungsvolle, aber zugleich klanglich delikate Deutung bevorzugt. Damit wird sie nicht nur zum beredten Anwalt faszinierend facettenreicher polnischer Musik – wie noch einmal die als Zugabe nachgereichte Polonaise des Barockmeisters Grzegorz Gerwazy Gorczycki belegt –, sondern das kleine Orchester offenbart zugleich seine herausragende künstlerische Qualität – und Verführungskunst.